

Und mir, der dieses liebe Gut entschwunden,
Was bleibt denn mir in meiner Einsamkeit?
Was bleibt? Der Trost, daß sich für alle Zeit
Dein warmes Herz dem meinen hat verbunden.

*

Nach dem Sturm

Der Sturm hat endlich sein Toben beendet,
Die Wolken verschwanden in Duft aufgelöst.
Friedenvoll liegt nun die Fläche des Meeres
Geglättet zur Ruh nach stürm'scher Erregung
Heiter spannt, ein durchsichtiges Zeltdach,
Der nächtige Himmel sich über die Welt,
Vom silbernen Vollmond milde durchleuchtet
Und mit schimmernden Sternen prächtig geschmückt.
Wie Geisterhauch schwebt nur die Stille umher.
Nichts ist erhabener als dieses Schweigen!
Ist's doch, als läg das Geheimnis des Daseins
In ruhiger Klarheit enthüllet nun da.
Seele — verstehende — ahnst du das Gleichnis?

Ja, schon entfalten sich Schwingen im Innern,
Tragen hinauf mich zu ew'gen Gefilden,
Wo göttliche Ruh der Erfüllung mir winkt.

Sorrent, 26. August 1901.

Abends an offener Terrassentür.

*

Sorrent, Ende September 1901,

als ich so arg krank und elend war, da tönte es plötzlich aus tiefster Seele
herauf:

Send' aus deiner Gnadenfülle,
Ew'ge Liebe, einen Strahl
Auf die arme Erdenhülle,
Die sich zehrt in Körperqual.